

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Redaktion: Arthur Seydewitz in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wölfe in Berlin.

Die überlangt eingeklebte Beilage ist
namentlich die Beilage keine Beilage.

Rheinbaben.

Vor einigen Tagen meldete die „Rheinpost“, daß der preussische Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben zurücktreten und in eine der größten Industrieerwerbs des Ruhrreviers eintreten wolle. Aber die Verhältnisse des Ruhrreviers kennt der nicht, das es sich dabei nur um ein einziges Industrieerwerbs handeln konnte.

Wir haben die Meldung als unwahrscheinlich bezeichnet, weil wir bei Herrn v. Rheinbaben einen ziemlich starken politischen Ehrgeiz voraussetzen und weil nach Lage der Dinge Herr v. Rheinbaben keine Dienststelle zu finden. Jetzt hört man aber die „Berliner Zeitung“ von einer dem preussischen Finanzminister nahestehenden Seite, daß tatsächlich eine Aufforderung an Herrn v. Rheinbaben, daß die Verwaltung der Ruhrprovinz in seine Hände übergeben sei, in die Direction des Essener Industrieerwerbs eine Stelle zu einem ihm höchsten Werte zu bestimmen, daß sich die Definitivstellung allmählich mit einem Wechsel im preussischen Finanzministerium vertraut machen muß. Allerdings ist ja noch nicht gesagt, ob und wann Herr v. Rheinbaben der von der Verwaltung der Ruhrprovinz ausgehenden Aufforderung folgen will. Es handelt sich nicht um einen einzigen Schritt, sondern Herr v. Rheinbaben selbst abtreten. Aber schon die Möglichkeit, daß der jetzige preussische Finanzminister demnächst aus seinem Amte scheidet, wird rings um Lande freudigen Beifall finden. Auch wer sich von einem Personalwechsel, der nicht zugleich ein Systemwechsel ist, herzlich wenig versteht, der sagt sich in diesem Falle doch, daß die Weigerung des jetzigen Finanzministers in Preußen allein schon ein halbes Systemwechsel ist.

Herr v. Rheinbaben hat sich immer als einmal als ein großer Mann in empfehlende Erinnerung gebracht. In Wirklichkeit steht er zu Miquel in dem Verhältnis des Nachbarn zum Nachbar. Wie Miquel sich rühmte und wie er sprach, das hat er ihm nachgemacht. Leider zeigt sich nur der Miquelische Geist glänzend abgedeutet. Leider zeigt sich nur der Miquelische Geist glänzend abgedeutet. Leider zeigt sich nur der Miquelische Geist glänzend abgedeutet. Leider zeigt sich nur der Miquelische Geist glänzend abgedeutet.

In Preußen hat sich immer als einmal als ein großer Mann in empfehlende Erinnerung gebracht. In Wirklichkeit steht er zu Miquel in dem Verhältnis des Nachbarn zum Nachbar. Wie Miquel sich rühmte und wie er sprach, das hat er ihm nachgemacht. Leider zeigt sich nur der Miquelische Geist glänzend abgedeutet. Leider zeigt sich nur der Miquelische Geist glänzend abgedeutet. Leider zeigt sich nur der Miquelische Geist glänzend abgedeutet.

Die Kurbe.

Von
Hanns Heinz Ewers.

Es war nun fünf Uhr früh. Die Rebutentale hatten sich geleert, nur in dem kleinen arabischen Zimmer hatten noch ein paar Linien der Besessenen. Drei Frauen und zwei Japanerinnen auf den Teppichen, daneben ein weißer Perrot und ein Zorador in braunen und gelben Samt; sie lachten und tranken Wodka aus feinen Schalen. Ich sah in meinem weiten Bureau mit untergeschlossenen Türen auf einem weichen Kissen in der Mitte des Raumes. Ich spielte Wand, lebte den rechten Arm auf ein niedrigeres Zuberut, um möglichst viel mit meinem rechten Auge zu beobachten.

Denn hinter mir lag ein hübscher junger Mann auf dem Kissen, wie ich in arabischen Kostüm. Und dicht bei ihm lag eine verschleierte Zärtin, die spielte ... Ein.
Ich kannte die Zärtin, hatte sie selbst mitgenommen zur Rebutentale. Sie war eine Schwester vom roten Arz und wohl seit zwölf Jahren kaum herausgekommen aus dem Rebutentale, in dem sie spielte. Aber heute kam sie zum ersten Mal nach Berlin. Sie hatte sich den feinsten hübschen Mann gefunden, der so lieblich lachte und ein Glas Wodka trank. Sie streifte seine Lippen mit ihren feinen langen Händen und versenkte ihn fast mit den großen braunen Augen. Wie sie erlaubte ihm nicht, den Schleier zu lüften, der nur ihre Augen frei ließ. Nur um ihre Lippen an die seinen zu drücken, hob sie ihn selbst immer und immer wieder, aber schnell und vorsichtig, so daß er bei dem matten Zimmerlicht der besten Ampeln nie die Gesichter der Frauen und Männer sah. Wie sie ihn fast mit ihren Händen und Lippen umarmte, wie sie ihn fast mit ihren Händen und Lippen umarmte, wie sie ihn fast mit ihren Händen und Lippen umarmte.

Ich spielte Wand, verlag die beiden so gut es ging. Ich sah mit untergeschlossenen Türen auf dem weichen Kissen, wie ich in arabischen Kostüm. Und dicht bei ihm lag eine verschleierte Zärtin, die spielte ... Ein.
Ich kannte die Zärtin, hatte sie selbst mitgenommen zur Rebutentale. Sie war eine Schwester vom roten Arz und wohl seit zwölf Jahren kaum herausgekommen aus dem Rebutentale, in dem sie spielte. Aber heute kam sie zum ersten Mal nach Berlin. Sie hatte sich den feinsten hübschen Mann gefunden, der so lieblich lachte und ein Glas Wodka trank. Sie streifte seine Lippen mit ihren feinen langen Händen und versenkte ihn fast mit den großen braunen Augen. Wie sie erlaubte ihm nicht, den Schleier zu lüften, der nur ihre Augen frei ließ. Nur um ihre Lippen an die seinen zu drücken, hob sie ihn selbst immer und immer wieder, aber schnell und vorsichtig, so daß er bei dem matten Zimmerlicht der besten Ampeln nie die Gesichter der Frauen und Männer sah. Wie sie ihn fast mit ihren Händen und Lippen umarmte, wie sie ihn fast mit ihren Händen und Lippen umarmte, wie sie ihn fast mit ihren Händen und Lippen umarmte.

Revirement im letzten Frühjahr trotz seiner Schlangenfugheit umfunkt verfuhr, sich von dem Fall des preussischen Finanzministers zu betreten; er mußte noch froh sein, den Rheinbabenischen Groll durch das Pfaffen des Schwärzlers Adlers zu befehligen. Jetzt fällt der Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel über den preussischen Staat, den ihm Freiherr v. Rheinbaben hingehalten hat. Die Reichsfinanzreform muß um ein Jahr vertagt werden, weil Freiherr v. Rheinbaben keine Reformen haben will, sondern darauf besteht, daß einfach die Schraube der indirekten Steuern schärfer angezogen wird. Das Kräfteverhältnis der preussischen Bureaucratie. Die Bundes- und Reichsfinanzreform muß um ein Jahr vertagt werden, weil Freiherr v. Rheinbaben keine Reformen haben will, sondern darauf besteht, daß einfach die Schraube der indirekten Steuern schärfer angezogen wird. Das Kräfteverhältnis der preussischen Bureaucratie.

Die Verfassungsreform in Elsass-Lothringen.

(Von unserem Korrespondenten)
St. Blasien, 5. Februar.
Der „Rechtswörter“, einige reichslandliche Blätter und auch Zeitungen in Altkatholizismus haben in letzter Zeit mehr oder minder bestimmte Andeutungen über die bevorstehende Wenderung der reichslandlichen Verfassung gemacht. „Berliner Tageblatt“ schon vor einigen Tagen meldeten, daß die Verfassung der reichslandlichen Verfassung Wenderung der reichslandlichen Verfassung gemacht. „Berliner Tageblatt“ schon vor einigen Tagen meldeten, daß die Verfassung der reichslandlichen Verfassung Wenderung der reichslandlichen Verfassung gemacht.

Die Verfassung der reichslandlichen Verfassung Wenderung der reichslandlichen Verfassung gemacht. „Berliner Tageblatt“ schon vor einigen Tagen meldeten, daß die Verfassung der reichslandlichen Verfassung Wenderung der reichslandlichen Verfassung gemacht. „Berliner Tageblatt“ schon vor einigen Tagen meldeten, daß die Verfassung der reichslandlichen Verfassung Wenderung der reichslandlichen Verfassung gemacht.

Statthalter die bereits telegraphisch mitgeteilte Begrüßung anrede an seine Gäste, in der er über allgemeine Andeutungen jedoch nicht hinausging. Das ist alles, was man zurzeit im Lande selbst über die „bevorstehende“ Wenderung der Verfassung in Elsass-Lothringen weiß.

Der Wahlrechtskampf.

Aus Essen meldet uns ein Privat-Telegramm: Der liberale Verein für Essen und Umgebung protestiert entschieden gegen die Erklärung Bälows in der Wahlrechtsfrage, daß die Reform des preussischen Wahlrechts ein bringliches Wesen der Berechtigung und der Moral ist. Der Verein erucht die freisinnigen Fraktionen, energischer als bisher für die Reform des Wahlrechts einzutreten und in allen sonstigen schwebenden politischen Fragen eine ernsthafte liberale Politik zu verfolgen.

Der Verein der Freisinnigen für die Unterwesere und Umgebung beauftragte am 4. d. M. in Wudorf eine öffentliche Versammlung. Nach einer Rede des ersten Vorsitzenden, des Herrn Corde, wurde die folgende Resolution angenommen:
„Die heute vom Verein der Freisinnigen nach Wudorf einberufene Volksversammlung erachtet in der Wahlrechtsfrage als einseitig die linksliberale Fraktion, ohne Rücksicht auf den Stand und den fürchten Bälow weit kräftiger, als es bisher geschah, für die Volkrechte einzutreten und den Kampf um die Einführung des Reichstagswahlrechts energisch bis zu seinem letzten Abschlusse zu führen. Die Versammlung nimmt mit höchster Verwunderung Kenntnis von dem Gerüchte, daß man sich der Fraktion des Reichstagswahlrechts von treue und ehrliebe Wortgebung beabsichtigt. Die Versammlung erachtet in dem Uebergewicht der Fraktion eine schwere Gefahr für eine liberale und vollständige Politik und fordert die liberalen Volksgenossen auf, sich stärker zu organisieren und regeren Anteil am politischen Leben zu nehmen; denn nur dann ist eine wirkliche Volkspolitik möglich.“

In Eslingen am Neckar nahm, wie ein Privat-Telegramm uns meldet, eine von der linksliberalen Partei einberufene Volksversammlung nach einem Referat Dr. Breitfelds eine Resolution gegen die Wahlpolitik und für die preussische Wahlreform an.

Meinungsverschiedenheiten im Berliner Freisinn.

(Bericht für das Berliner Tageblatt)
Im freisinnigen Bezirksverein der Schönhauser und Prenzlauer Vorstadt kam es gestern Abend in der Saalbau-Versammlung zu heftigen Meinungsverschiedenheiten über die Wirkung der Wahlpolitik. Der Landtagsabgeordnete Rosenow referierte über das Thema: Die Wahlpolitik und die freisinnige Volkspartei. Nachdem der Vortragende die verschiedenen gemachten Aussagen, Abänderungen der Wahlpolitik, die auf diesen Gebieten in Aussicht gestellten Zugeständlungen.

heute Nacht hier sein würden, nur Zurechnung bin ich berechnen. Ich bin schon hundertmal hinter Ihnen her, wollte Sie aber nicht hören. Ubrigens habe ich Gind gehabt heute, ich habe Max Liebermann heute ich heute bekommen. Lauter gute Namen!
Er hielt mir ein paar Stücke Papier hin, die jedes eine krumme Linie zeigten, darunter einen Namenszug. Ich dachte, so ein Ding kamst du dem Herrn Kressler aus machen? Ich nahm also den Pfeifstiel und zeichnete; dann gab ich ihm das Blatt zurück. Es sah so aus:

„Bitte zwanzig Mark!“ sagte ich und hielt die Hand hin.
„Zwanzig Mark?“ Der Herr Kressler machte ein sehr erkanntes Gesicht. „Ich habe noch nie für eine Kurve etwas bezahlt.“
Ich tat eben so erstaunt. „Wahrlich nicht? Da drücken Sie ja selbst den Wert Ihrer Kurvenausführung. — Es tut mir leid, aber ich kann keine Kurve unter zwanzig Mark abgeben.“
Der Kressler gab mir das Goldstück, ich warf es einem Kellner an, der gerade in der Tür erschien und bestellte noch eine Glasische Wodka. Der Kressler machte ein sehr interessantes Gesicht. „Sie erinert sehr an die Kurve der Sahara. Sie langen doch mit „Mist“ an?“
„Natürlich.“ sagte ich. „Warum hätte ich mich nicht aufpassen sollen? Mit Mist oder mit Mistig, gleichviel.“
„Werkwürdig, diese Folge: Zwei, Eins, Eins!“ fuhr er fort und blickte mich mit dem anderen. „Nebenmann hat Zwei, Eins, Sechs am Schluß!“
Ich sagte: „Auch nicht schlecht, Zwei, Eins, Sechs! Auch sehr prächtig, außer interessant.“
Der Kressler bestellte keine Wodka in die Pfeifstiel. „Glauben Sie mir.“ sagte er. „ich wollte, es gäbe einen Dimmel! Was mich bei der Kurve der Sahara, wenn ich ihm selbst die Kurvenausführung bräute!“
Ich wurde immer neugieriger, ich mußte nachsehen, was das eigentlich für Kurven waren, die der Kressler sammelte. Aber ich durfte doch nicht fragen, durfte ich doch nicht eingestehen, daß ich ihm nur eine krumme Linie für zwanzig Mark verkauft hatte! Ich antwortete:
„Beethoven wäre gewiß außerordentlich erfreut. Ich glaube nicht, daß er selbst eine so schöne Kurvenausführung hätte.“

Einzig höchlich ein Herr im Grad in den Raum und ruft meinen Namen. Ich schreie auf —
„O endlich!“ halet er. „Ich bitte um Ihre Kurbe!“
„Gern.“ sagte ich. „Wollen Sie nicht Platz nehmen? Ich möchte ihm ein Kissen hin, und der Herr im Grad halet sich zu mir auf den Boden. Ich ließ ihn sich so setzen, daß er mir mit seinem breiten Rücken auch Wodka spielte und ohne sein Wissen mit mir die rote Kreuz-Türkin in ihrem Gespinnst unterliefte. Ich gab ihm einen Reiz wolle.
„Prost!“ sagte er. „ich gestalte mir!“ Er hob seinen Arm in Schulterhöhe, beugte ihn rechtswärtig, hielt mit sein Glas entgegen und sah mich an. Dann führte er es zum Munde und leckte es.
„Zum Wohl!“ fuhr er fort. „Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: Dr. G. ... oder eigentlich jetzt Kressler, ich habe vorgestern mein Kresslerform genandt.“
Er lachte. „O Dante, Dante verbindlich! Aber jetzt stehe ich die Zutreffend natürlich dran, ich bräute nur meinem alten Herrn zuliebe die Sache zum Abschlusse. Jetzt sammelte ich mir noch Kurven, das ist meine Lebensaufgabe!“
„Eine ansagegebende Lebensaufgabe.“ befragte ich, eine höchst interessante Lebensaufgabe.“ Ich hatte keine Ahnung, von was er eigentlich sprach, ich wollte nur aus Menschlichkeit die Unterhaltung in Fluss halten, um meiner ausgehenden Gespinnstlerin hinter uns noch eine Betriebsamkeit zu gewinnen, in der sie mich Drogenstift überleben Freund ablassen konnte. „Was Sie sammeln Kurven? Wie viele haben Sie denn schon?“
„Siebenhundertzwanzigdreißig Einzelskurven.“ entgegnete der Kressler stolz. „Dazu ein halbes Duzend recht interessante Sammelkurven. Ich glaube, daß jetzt schon meine Sammlung eine der bevorzugensten der Erde ist.“
„Wunderbar!“ brummte ich. „Aber Sie werden gewiß noch mehr sammeln können!“
„Ich habe viel vor mir, aber es muß mir gelingen.“
„Ich werde ich nie meine Frau mit die Kurve sein!“
„Eine ganz entzückende Frau!“ sagte ich ihm zu. „Kommen Sie, Herr Kressler, wir wollen auf ihr ein Stück Papier und einen Bleistift.“
„Wir trafen, dann gab er mir ein Stück Papier und einen Bleistift. „Bitte Ihre Kurbe!“ wiederholte er. „Ich würde, daß Sie